

Der Zwerghahnenfuß (*Ranunculus pygmaeus* Wahlenberg) in Kärnten.

In den jüngst erschienenen Nachträgen zur Flora von Kärnten sehen wir auf Seite 154 nach Species 1516 angemerkt, daß Wendland schon vor vielen Jahren den *Ranunculus pygmaeus* Wahlenberg in Oberkärnten gefunden habe. Eine nähere Standortsangabe fehlt jedoch. Im Hauptwerke selbst (D. Pacher: Flora von Kärnten), III. Abtheilung, Seite 89, wird es, allerdings mit einiger Reserve, als möglich hingestellt, daß der von Schunk am Wischberge und im Seisserawalde gefundene *Ranunculus parviflorus* L. der Zwergranunkel, *Ran. pygmaeus*, sein könne. Diese Annahme scheint aber nach dem, was man über die Verbreitung und über die Standorts-Verhältnisse der letzteren Pflanze weiß, wenig Berechtigung zu haben. Andererseits muß bemerkt werden, daß die Mittheilung über das Vorkommen des *Ran. parviflorus* in Kärnten bisher eine Bestätigung nicht erfahren hat.

Nun ist aber der Zwerghahnenfuß dennoch als Bürger unserer Flora sicher nachgewiesen worden. Professor Dr. Karl Fritsch legte in der Sitzung der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien vom 8. Jänner 1896 Exemplare des *Ran. pygmaeus* Wahlbg. vor, welche von Professor Dr. F. Thomas in Ohrdruf für das Herbar der Gesellschaft eingesendet worden waren. Diese Exemplare wurden von Professor Thomas am 27. Juli 1895 im obersten kleinen Fleißthale oberhalb des Zirmsees (zwischen dem Seebichlhaus und dem Sonnenblick) in einer Seehöhe von circa 2660 bis 2680 Meter gesammelt und dem Professor Dr. Paul Ascherson in Berlin übermittelt, welcher von diesem Funde zuerst an Dr. Fritsch Mittheilung machte.*)

Der angegebene Fundort des Zwergranunkels ist der erste zweifellose in Kärnten. Er wird für uns aber dadurch besonders interessant, daß er von den bisher bekannten Standorten der Pflanze der östlichste im Gebiete der Alpen ist.

Dieses arktisch-alpine Pflänzchen, welches in Kochs Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora (III. Auflage, 1892, I. Band, S. 40) als „in alpinen Gegenden von Scandinavien, Lappland, auf

*) Verhandlungen d. zool.-bot. Ges. in Wien, XLVI. Band, 1896, Heft 1, Seite 1.

Spitzbergen u. s. w. einheimisch“ genannt wird, wurde von Wendland im Jahre 1847 auf dem Krimmler Tauern (2000 m) entdeckt. *) Später fand es Bamberger am Schnalserjochl im Vintschgau in einer Meereshöhe von 8000 bis 9000 Fuß am Rande eines kleinen Gletschers und nannte es *Ran. Tappeineri*. **) Bemerkenswert ist dort das Substrat: Glimmerschiefer mit zahlreichen Granaten. — Als östlichster Standort galt früher, soweit die Alpen in Betracht kommen, jener am Belbertauern südlich von Mitterfill in Salzburg, nach der schon erwähnten Synopsis hingegen der Großglockner. Ob dessen Kärntner oder Tiroler Seite gemeint ist, wurde nicht ersichtlich gemacht, auch mangelt die Höhenangabe. — Weiters wurde die Pflanze auch in den Central-Karpathen aufgefunden.

In Kerner's „*Flora exsiccata Austro-Hungarica*“ wurde *Ran. pygmaeus* unter Nr. 1715 ausgegeben. Er stammt vom Krimmler Tauern (Schieferboden, 2500 m) und war von Außersdorfer beschafft worden. Obschon die ausgegebenen blühenden Exemplare vollkommen ausgebildet sind, so lassen sich doch einzelne von ihnen mit einem Guldenstücke fast gänzlich verdecken! Nicht viel üppiger sind die Individuen entwickelt, die unser Musealherbar von Prägratten (Außersdorfer, Kerner) besitzt. Das winzige Kräutlein, welches im Blütenstadium kaum mehr als drei bis vier Centimeter Höhe erreicht, bildet somit ein recht hübsches „Gegenstück“ zu seinem riesigen Gattungsverwandten, dem großen Hahnenfuß, *Ran. Lingua* L., welcher bei uns, z. B. am Strugabache unter der Satniz, mehr als meterhoch wird.

In Koch-Hallier's Synopsis wird *Ran. pygmaeus* unmittelbar nach *Ran. bulbosus* L. aufgeführt und, wie folgt, beschrieben: „Grundblätter 1 bis 2, meist fünflappig, kurzgestielt, Stiel scheidig; Blattlappen halb eiförmig; Stengelblätter einzeln, selten zwei gegenständige, drei- bis fünfspaltig, mit eirundlänglichen Zipfeln, fast bis zum Grunde getheilt, sitzend; Stengelgrund knollig; Blüten einzeln, endständig; Kelch mit fünf eirunden, hohlen, blassgelben, außen schwärzlich behaarten Kelchblättern; Kronblätter fünf, eirund, schwach ausgerandet, gelb; Honigschuppe ohne erhabenen Rand. Ausdauernd. Winziges Pflänzchen mit glänzenden Blättern und Blüten.“

*) „*Flora*“. 1848. S. 136. — Franz Freih. v. Hausmann: *Flora von Tirol*. Innsbr. 1854. 3. Band. S. 1398.

**) „*Flora*“. 1852 (XXXV), S. 625 und 1853, S. 63.

Wenn auch Kärnten in Bezug auf die Pflanzenwelt, namentlich auf Phanerogamen, zu den gut durchforschten Ländern gehört, so haben doch gerade die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß für die „Erforschung der Flora und der Vegetations-Verhältnisse der Heimat noch Stoff genug vorhanden ist“. (Sabornegg.) Die Wahrheit dieses Satzes wird bestätigt durch die zahlreichen Standortsangaben in den eingangs erwähnten Nachträgen, ferner durch den oben mitgetheilten Fund, der sich, ein so winziges Pflanzengeschoß er betrifft, in seiner Art würdig den pflanzengeographisch hochinteressanten Funden aus den Jahren 1888 und 1889 — *Stellaria bulbosa* Wulfen von Dellach am Wörthersee, *Waldsteinia trifolia* Rochel von der Korz-alpe — anreihen läßt. H. Sabidussi.

Der vulcanische Boden um Rom und Neapel.

(Reisefizze.)

Vortrag im naturhistorischen Landesmuseum, gehalten von Ferd. Seeland.

(Schluß.)

Auf der Landstraße nach Bajä liegen weiter die *Thermae Neronianae*. Zehn Minuten vom Lucrinersee sind Ruinen von den Bädern, welche 1. Stufe di Tritoli heißen. Gleich dabei am Abhange des Berges führt ein Pfad zu den *Bagni di Nerone*, einem langen, engen und dunklen Stollen im Felsen, an dessen Ende heiße Quellen fließen, im Alterthume berühmt und neuestens von Kranken aufgesucht. Das Wasser ist so heiß, daß man darin Eier kochen kann.

Die physikalische Erklärung der Eruptionen ist nach Skrope und Meyer in den Hauptgrundzügen folgende: Bei allen Aeüßerungen der vulcanischen Thätigkeit spielt nicht nur die Wärme im Erdinnern, sondern auch die Durchtränkung des glutflüssigen Magma mit überhitztem Wasser, Wasserdampf und anderen Gasen eine wichtige Rolle. Stark durchtränktes Magma zerstäubt, an Liquiden armes fließt ruhig aus, mit Liquiden gesättigtes Magma erstarrt vollkrystallinisch, armes oder der Liquiden beraubtes Magma erstarrt mehr weniger glasig. Für die einstige reichliche Durchtränkung des Magma ist nicht nur der durch Analysen nachgewiesene Wassergehalt, welcher ja auch später eindringen konnte, als vielmehr das häufige Vorkommen von Flüssigkeits-Einschlüssen in den die Eruptivgesteine zusammensetzenden Mineralien beweisend. Daubrée

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [86](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [Der Zwerghahnenfuß \(*Ranunculus pygmaeus* Wahlenberg\) in Kärnten 123-125](#)